

Zur Erinnerung

an Julius und Erna Kahn geb. Kahn und ihre Tochter Lore-Bertel

Der Viehhändler Max Kahn geb. 1875 und seine Frau Bertha geb. Hamburger (1873-1938) lebten mit ihren 5 Kindern in der Rodergasse 6 in Idstein. Ihr Vorfahre Mayer Gabriel (1737 – 1813) Urenkel von Jud Mayer (1656-1715) hatte das Haus 1771 erworben. Es war dann über weitere drei Generationen bis 1938 in Besitz der Familie.

Am 27.04.1901 wurde den Eheleuten ihr erstes Kind, der Sohn Julius geboren. Dieser heiratete 1932 in Montabaur Erna Kahn geborene Kahn geb. am 29.12.1908, Tochter des Handelsmannes Albert Kahn und seiner Frau Sibilla. Ihr einziges Kind, die Tochter Lore-Bertel kam am 05.08.1933 in Idstein zur Welt. Hier arbeitete Julius Kahn inzwischen Miteigner im väterlichen Betrieb als Viehhändler. Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten verschlechterte sich ab 1933 auch die wirtschaftliche Situation für die gewerbetreibenden Idsteiner Juden. Und zunehmend problematischer gestaltete sich das bisher auskömmliche Zusammenleben in der Bevölkerung.

Existenziell und persönlich bedroht veräußerten Max Kahn, inzwischen Witwer, und Sohn Julius 1938 ihren Besitz, dem Beispiel aller jüdischen Idsteiner Viehhändler folgend.

Max Kahn und Sohn Julius mit Familie zogen Ende 1938 nach Wiesbaden.

Wie zuvor den Söhnen Manfred, Fritz und Kurt gelang es Vater Max Kahn noch 1941 zu emigrieren. Tochter Ida verheiratete Gottschalk lebte seit 1931 im Rheinland.



Seit November 1938 wohnte die Familie Kahn in Wiesbaden am Kaiser-Friedrich-Ring 80.

Julius Kahn, seine Ehefrau Erna und Tochter Lore-Bertel wurden am 10.06.1942 nach Lublin deportiert. Julius Kahn wurde am 25.08.1942 in Majdanek ermordet. Seine Frau Erna und Tochter Lore-Bertel fanden wahrscheinlich 1942 in Sobibor den Tod.

Haus
Kaiser-Friedrich-Ring 80,
letzter Wohnsitz
der Familie Kahn

Juden waren bereits kurz nach dem 30jährigen Krieg in Idstein ansässig. Anfang des 18. Jh. existierte eine jüdische Gemeinde mit Rabbinat „Idstein-Wiesbaden“. Damals entstand auch der erste jüdische Friedhof in Esch.

Zurzeit des Rabbis Grünhut lebten 1787 in Idstein sieben jüdische Familien überwiegend vom Viehhandel oder als Kleinhändler. Die Zahl der jüdischen Gemeindeglieder schwankte im 19. Jh. um 80 Personen.

Mit der Machtübernahme der NSDAP ging die Anzahl der jüdischen Bewohner zurück. 1935 lebten noch ca. 63 jüdische Menschen in der Gemeinde; dazu kamen etwa 100 „Zöglinge“ der „Heilerziehungsanstalt Calmenhof“, von denen die meisten vor 1938 entlassen wurden. Der "Calmenhof", 1888 mitfinanziert von jüdischen Frankfurter Bürgern, diente beispielhaft der Förderung Behinderter aller Konfessionen.

Auf dem neuen jüdischen Friedhof von 1874 fand die letzte Beisetzung im März 1938 für Bertha Kahn statt.

Die 1793 erbaute Synagoge wurde im Novemberpogrom geplündert, das Inventar auf dem Marktplatz verbrannt. E.S.

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Mechthild und Heinrich Korte



Installation: Heinrich Lessing
Gestaltung: Georg Schneider

Idstein

Rodergasse mit Rathaus



Die Rödergasse in Idstein 1911
Das Haus rechts gehörte der Familie Kahn
Bild: Stefan Gaerth, Idstein